

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsdruck: Nachrichten Dresden
Verlagsdruck-Gesellschaft: 10841
Kau- und Adressverzeichnisse: Nr. 10811
Schulbuchverlag u. Druckverlag: 10812
Dresden - A. L. Waisenstraße 68/69

Bezugspreis bei halbjähriger Bestellung monatlich 1,40 RM. (einschließlich 20 Pfg. für
Zugabe), durch Postweg 1,40 RM. (einschließlich 20 Pfg. Zugabe für keine Postzustellungsgelände)
bei 1mal wöchentlichem Versand, Einzelnummer 10 Pfg. Anzeigenpreis: Die stündliche 20 mm
breite Zeile 25 Pfg., für auswärts 40 Pfg. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt
15 Pfg., außerhalb 25 Pfg., die 20 mm breite Reklamzeile 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. Klein-
gebühren 20 Pfg. Kuponträger gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Herbig & Reichardt,
Dresden, Waisenstr. 10/11
Redaktion nur mit dem. Quellenangabe
(Dresden, Nachr.) zulässig. Unserlangte
Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Regierungsbildung wieder gescheitert

Beerlauf im Sächsischen Landtag

Ergebnislose Ministerpräsidentenwahl

46 Stimmen für Dr. Krug von Nidda

Zur Unfruchtbarkeit verurteilt durch die Eigenart seiner Zusammenfassung und jeder Lösung der sächsischen Krise abhold mit einer Rinderheit, die gerade an die Mehrheit streift, muß sich der Sächsische Landtag heute wieder — zum vierten Male eigentlich — mit den Schicksalsfragen jeden Parlaments befassen: Regierungsbildung oder Auflösung? Noch eine Stunde vor Beginn der Sitzung verhandeln die Parteien im interfraktionellen Ausschuss, aber mit der Gewißheit, daß die Aufgabe, auch wenn sie sich bis zum letzten Punkt untereinander einigen, doch unlösbar bleibt. Gegen die Regierung der Rechten, die einzige, die im Rahmen der parlamentarischen Möglichkeiten überhaupt noch in Frage kommt, sträubt sich die kleine demokratisch-volksnationale Gruppe aus Haß gegen die Nationalsozialisten. Und wie soll ihr Widerstand gebrochen werden, wenn nicht durch ein neues Volksurteil über diesen Stein des Anstoßes auf dem Weg der politischen Entwicklung, die in Wirklichkeit längst darüber hinweggegangen ist. Aber den Mut zur Auflösung bringen wieder nur diejenigen Parteien auf, die sich aus Grund dieser Entwicklung einen Gewinn davon versprechen dürfen. Die anderen zaudern noch und schwanken vor dem Schritt ins Ungewisse, der zwar die reinliche Scheidung, vielleicht aber auch den eigenen Untergang bedeuten kann. Keine der vorgeschlagenen Lösungen vermag die Mehrheit von 49 Stimmen zu vereinen. Der Beerlauf dieser Sitzung und die Ergebnislosigkeit der Abstimmungen ist damit von vornherein wieder befeuert.

Was tut ein Parlament in solcher Verlegenheit? Es bekennt sich auf den Ursprung seines Namens und redet. Trübt leeres Stroh und wiederholt hundertmal schon Gesagtes, um am Ende nichts zu tun. Zuerst erhält der unvermeidliche Abgeordnete Edel von der Sozialdemokratie eine verspätete oder vielleicht verfrühte Wahlrede gegen die Nationalsozialisten. Das einzige Positive seiner Darlegungen bleibt die Erklärung, daß sich seine Partei dem Antrag auf Landtagsauflösung verweigert. Vergeblich verbirgt er die Angst vor dem nächsten Wahlausfall, die nur zu deutlich aus diesem Entschluß spricht, hinter polternden Ausfällen gegen die kommunistischen Brüder in Marx.

Für die bürgerlichen Parteien schlägt der Abg. Kaiser den Nationalsozialisten Dr. Krug von Nidda zum Ministerpräsidenten vor. Dieser einzig positive Teil der Aussprache ist in zwei Minuten erledigt.

Dann steigt der Kommunist Sindermann auf die Tribüne und die Phrase nimmt von neuem das Wort. Politische Bedeutung kommt erst wieder den Erklärungen der folgenden Redner der Demokraten und der Volksnationalen zu, weil diese mit ihren fünf Stimmen die Entscheidung in der Hand haben. Dr. Dehne plädiert gegen den Sinn der Demokratie für vorläufigen Verzicht auf eine parlamentarische Regierung in Sachsen unter Hinweis auf die zweifelhaft politische Lage im Reich. So viel Worte, so viel Ausflüchte, um die Ablehnung einer ausgesprochenen Rechtsregierung staatspolitisch zu verschleiern. Der Rest ist wieder eine Philippika gegen die Hitterleute, die sich als Hellscheibe aller Angriffe sichtlich geehrt fühlen. Die Stimmen der Demokraten werden bei der Wahl nach Dr. Dehne dem Innenminister Richter ausfallen.

Zum Schluß seiner Rede entschließen Dr. Dehne noch einige interessante Äußerungen über seine unverminderte Vorliebe für die Sozialdemokratie, die auf der rechten Seite des Hauses mit schallender Heiterkeit aufgenommen werden. — Der Volksnationale Vassie unterstreicht die Ausführungen des demokratischen Freundes und beharrt im vorigen auf der Position, die er von Anfang an in der Regierungsbildung eingenommen hat. Damit ist der Ausfall des nachfolgenden Wahlganges im negativen Sinne schon vorweggenommen. Die Abstimmung ist nur mehr eine leere Formalität.

Der Sitzungsverlauf

Dresden, 7. Oktober 1930.

Die Tagesordnung der heutigen Sitzung des Sächsischen Landtages enthält nur zwei, dafür aber außerordentlich wichtige Punkte: Ministerpräsidentenwahl und Beratung der Auflösungsanträge der Kommunisten und Nationalsozialisten. Der Andrang zu den öffentlichen Tribünen ist schon lange vor Beginn der Sitzung sehr stark.

Benige Minuten nach 1 Uhr eröffnet Präsident Beckel die Verhandlungen. Zur

Wahl des Ministerpräsidenten

nimmt an erster Stelle der Vertreter der Sozialdemokraten, Abg. Edel, Stellung. Die Wahl solle durch die Drohung mit der Landtagsauflösung erzwungen werden. Das sei ein Erpressungsmanöver. Der Redner wendet sich gegen die Nationalsozialisten, deren Bäume nicht in den Himmel wachsen würden. Sie seien die Büttel im Kampfe gegen die Arbeiterschaft, die Kommunisten aber freuten sich, Zutreiber-

dienste leisten zu können. Ganz besonders amüßend sei es, daß ausgerechnet Gregor Straßer dazu ansetzen sei, uns in Sachsen zu beschützen. Die Sozialdemokratie werde bis zum letzten für die Interessen der Arbeiterschaft kämpfen. Gewiß sei eine geschäftsführende Regierung ein bedauerlicher Zwitzerrustand, aber in ihr charakterisieren sich die Ohnmacht der Parteien, eine Regierung gegen die arbeitenden Massen zu bilden.

Daher lehnten die Sozialdemokraten die kommunistische Forderung ab, den Landtag aufzulösen.

Erst müsse die Frage beantwortet werden: Was geschieht nach der Wahl? Dann befaßt sich der Redner mit den Kommunisten, die mit dem niedrigen Mittel der Demagogie arbeiteten. Oft unterbrochen durch kürzliche Zurufe der äußersten Linken, geht Edel auch auf Sowjetrußland ein, das den Sozialismus in der ganzen Welt diskreditiere. Dort gebe es Hundelöhne und Terror.

Der Präsident muß den Kommunisten und Nationalsozialisten wiederholt Ordnungsrufe erteilen.

Der Redner betont zum Schluß, daß die Sozialdemokratie eine Mitwirkung bei der Regierungsbildung zugesagt habe auf der Grundlage eines Programms, das den Interessen der Winderbemittelten diene. Daran etwas zu ändern, habe keine Fraktion seinen Grund. Durch den Vorschlag eines sozialdemokratischen Ministerpräsidenten bekunde die Sozialdemokratie, daß sie gewillt sei, die Verantwortung für die Führung der Geschäfte zu übernehmen. Die Bildung einer nationalsozialistischen Regierung zu fördern, habe keine Fraktion ebenfalls keinen Grund. Die Sozialdemokratie sei bereit auch zum außerparlamentarischen Kampf.

Abg. Kaiser (Wirtsch.) gibt eine

Erklärung der bürgerlichen Parteien

mit Einschluß der Nationalsozialisten, aber mit Ausnahme der Demokraten und Volksnationalen ab. Diese Parteien hätten sich geeinigt, als

Ministerpräsidenten Dr. Krug v. Nidda und v. Falkenstein vorzuschlagen. Dann weist der Redner Angriffe des Abg. Edel auf Abgeordnete der Wirtschaftspartei zurück.

Abg. Sindermann (Komm.) verliest eine sehr lange Erklärung seiner Partei, in der er die Absichten der bürgerlichen Parteien, eine Regierung zu bilden, als einen weiteren Schritt zur Verschärfung des Kampfes gegen die Arbeiterschaft bezeichnet. Die Kommunisten würden ihren eigenen Kandidaten vorschlagen. Sie wollten damit das demagogische Manöver der übrigen Parteien im Landtage durchkreuzen und forderten die Auflösung des Landtages.

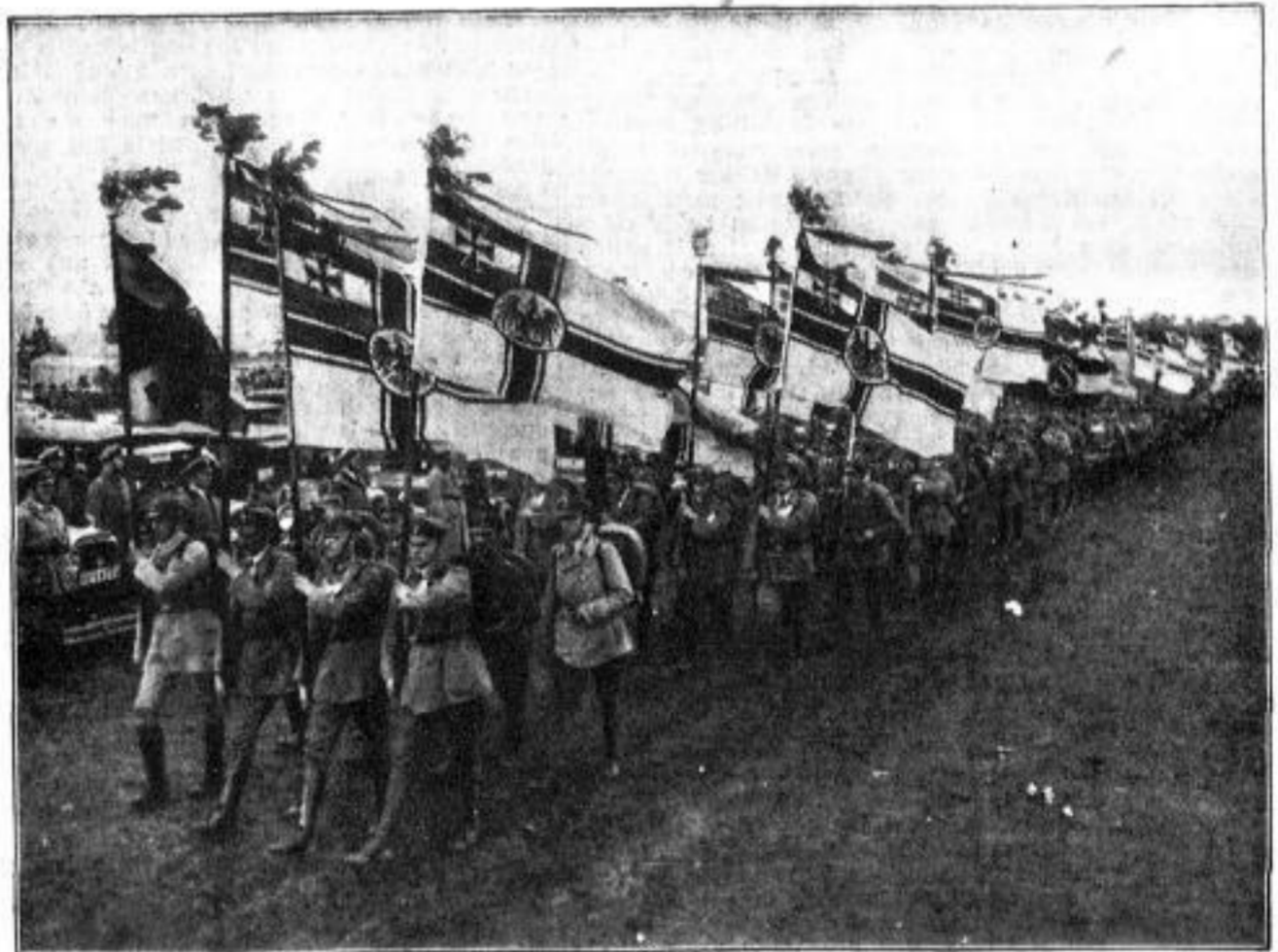
Abg. Dr. Dehne (Dem.): Seine Partei habe die Ansicht vertreten, daß die Zeit zur Regierungsbildung in

Vom Stahlhelmtag in Koblenz



Scnecks

Die Bundesführer Selbts (links) und Duesterberg während der Helden - Gedächtnisfeier auf der Rathhause in Koblenz



Photothek

Der Einmarsch der Fahnen